

Kulturagenten *Kultur zwischen Institution und Agency in Istanbul*

Istanbuls Transformation zu einer globalen Stadt vollzog sich nicht nur auf politisch-ökonomischer Ebene, sondern auch in den Bereichen Kunst und Kultur. Neben den heute weitgehend redundanten staatlichen Kulturinstitutionen, die noch aus der Zeit vor dem Putsch von 1980 stammen, entwickelten sich in den vergangenen Jahren eine Vielzahl privat finanzierter und global agierender Kunstinstitutionen wie Istanbul Modern, Platform Garranti und die Istanbul Foundation for Culture and Arts/Istanbul Biennale. Vor allem im zentralen, zunehmend gentrifizierten Bezirk Beyoğlu breitet sich aktuell eine Mischung aus Kultur und kommerziellen Galerien aus, die an Entwicklungen im New Yorker Chelsea, dem Londoner East End oder in Berlin-Mitte erinnert.

Die räumliche Logik der kulturellen Infrastruktur in Istanbul folgt der vieler anderer Megacities: Ein global vernetzter, zentraler Bereich

absorbiert nahezu alle wesentlichen Kulturinstitutionen und kulturellen Großereignisse. Der größte Teil des Stadtgebietes – in dem die Mehrheit der Bevölkerung lebt – bleibt dabei weitgehend unterversorgt und unterrepräsentiert. So bezieht sich die diesjährige „Istanbul Biennale 2009“ zwar inhaltlich auf einen politisch und gesellschaftlich erweiterten Kunstbegriff, doch bleiben die drei temporären Ausstellungsorte im sicher behüteten Kontext des zentralen Bezirks Beyoğlu. Auch die Ereignisse von „Istanbul Kulturhauptstadt Europas 2010“ konzentrieren sich auf das Zentrum. Die „Capital of Culture“ wird zu einem Ort, der räumliche Konzentration mit der Produktion von kulturellem Kapital koppelt.

Das Projekt Cultural Agencies setzt sich kritisch mit dieser Zentrumsfixierung auseinander und untersucht Modelle institutioneller Praxis genau da, wo offizielle Statistiken

lediglich Fehlstellen aufzeigen: in der weitgehend informell gewachsenen, sich gegenwärtig rapide verändernden Peripherie von Istanbul. Hier lassen sich keine traditionellen Typologien wie Museum, Kunsthalle, Bibliothek oder Theater finden. Ebenso wenig trifft man auf die staatlichen Kulturhäuser (Kültür Merkezi), wie sie in den staatlich geplanten Siedlungsprojekten errichtet wurden.

Dennoch hat sich in den Gecekondu-Siedlungen auch ohne staatliche Unterstützung eine komplexe, teilweise institutionalisierte Landschaft von Kultureinrichtungen herausgebildet. Diese Cultural Agencies sind familiär, gemeinschaftlich, religiös und politisch motiviert. Sie umfassen Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftsinstitutionen, Heimatvereine (hemşehri dernekleri), politische Organisationen und Komitees für temporäre Ereignisse wie Nachbarschaftsfestivals oder Filmvorführungen.

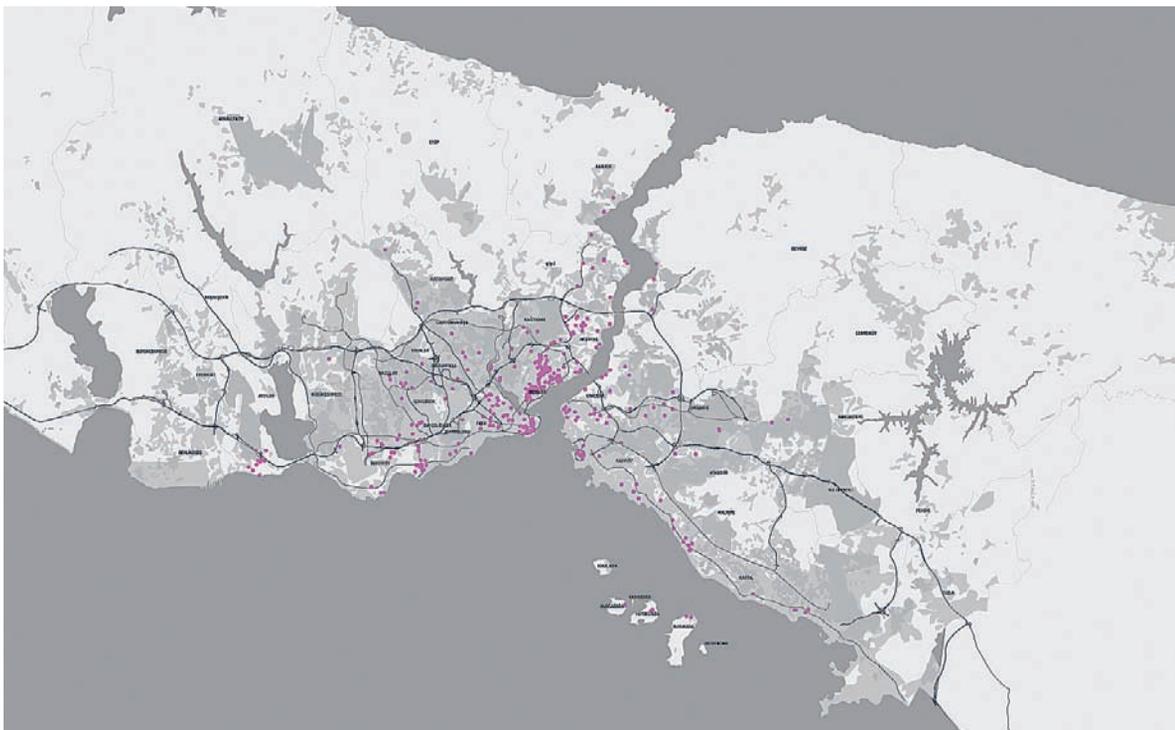
Cultural Agencies versucht dieses kulturelle Erbe sichtbar zu machen. Gleichzeitig richtet es den Blick in die Zukunft: Wie können bestehende kulturelle Phänomene konsolidiert und in neuen Formaten weiterentwickelt werden? Wie kann diese Infrastruktur die kulturelle Teilhabe und qualitative Urbanisierung für einen breiten Teil der Bevölkerung unterstützen?

Nach Feldstudien mit Studenten der Frankfurter Städelschule und der Mimar Sinan Universität in Istanbul wurden eine Vielzahl von „plug-in“-Interventionen konzipiert, die auf die bestehende kulturelle Infrastruktur einwirken. Dabei unterscheidet man zwischen eher zeitgebundenen und situativen Formaten und solchen, in denen sich Handlungen materialisieren und zu einem verhandelbaren „Ding“ im Sinne Bruno Latours werden.

Gülensu-Gülsuyu

Der Stadtteil Gülensu-Gülsuyu liegt im Norden der Autobahn E5 im Distrikt Maltepe auf der asiatischen Seite von Istanbul. Beide Siedlungen wurden in den frühen 1960er Jahren durch Immigranten aus Ost-Anatolien illegal erbaut. Seit den 1970er Jahren entstand in den Gecekondu-Siedlungen ein dichtes Geflecht von aktivistischen Gruppen und Solidaritäts-Netzwerken, aus dem sich eine kollektive Praxis von Nachbarschaftsverbänden entwickelte. Aktuell sind diese Siedlungen von Stadterneuerungsprojekten bedroht: Laut Masterplan sollen die bestehenden Gebäude durch teure Gated Communities ersetzt und die meisten der 55.000 Einwohner umgesiedelt werden.

Der politische Kampf gegen die Gefahr der Vertreibung ist bei den ansässigen Einwohnern allgegenwärtig. Weniger offensichtlich ist die kulturelle Dimension dieses Prozesses. Das Projekt Cultural Agencies sucht nach



Kulturelle Institutionen konzentrieren sich fast ausschließlich auf die zentralen Stadtbezirke und scheinen die großen Gebiete der Peripherie auszuschließen.



-  Trinkwasserversorgung (Brunnen)
-  Gesundheitszentrum
-  Grundschule
-  Internet Cafe
-  Nachbarschaftszentrum
-  Teehaus
-  Fußballfeld
-  Bushaltestelle
-  Friedhof
-  Picknick
-  Areal für Veranstaltungen (Festivals, Demonstrationen, etc.)
-  Open-Air-Kino
-  Einkaufsstraße
-  Moschee/Cem-Haus

Der Stadtteil Güdensu-Gülsuyu. Kartierung der örtlichen gemeinschaftlichen und kulturellen Infrastruktur.

einer Auseinandersetzung, die das „Recht auf die Stadt“ nicht nur als politische, sondern auch als kulturelle Teilhabe einklagt und die Entstehung eines kulturellen (Selbst-)Bewusstseins fördert. Denn mit Ausnahme der eher traditionell verhafteten „Heimatvereine“ finden sich in Güdensu-Gülsuyu nur wenige kulturelle Institutionen. Es scheint, als stehe der Prozess einer Sichtbarmachung der innertürkischen Migrantenkultur und ihres Gecekondu-Erbes noch bevor – und damit auch die Frage nach den Formaten kultureller (Re-)Präsentation und Distribution.

Institutionelles Experiment

Die kulturelle Produktion von Güdensu-Gülsuyu, die sich tendenziell der Sichtbarkeit und Formalisierung entzieht, wird in einem institutionellen Experiment mit dem Format eines quasi-institutionellen Modells

überlagert. Es entsteht ein Konstrukt, das zwischen Form und Formlosigkeit verhandelt. Die Logik des Programms einer typischen Kulturinstitution wird gespiegelt und mit den lokalen Praktiken einer weitgehend informell organisierten Siedlung gekoppelt. Vor Ort werden prototypische Projekte entwickelt: ein Raum für Veranstaltungen, ein Sammlungsprojekt, ein Oral History- und ein Magazin-Projekt.

Für dieses Experiment wurde im Juli 2009 ein leer stehender Laden aus der ersten Generation der Gecekondu-Bebauung angemietet und umgebaut. Die Gebäudegeometrie wurde in verschiedene programmatische Komponenten zerlegt, die jedoch nicht fest mit der Gebäudehülle verbunden sind. Als mobile Plug-Ins werden sie für temporäre Interventionen an verschiedenen Orten in Güdensu-Gülsuyu eingesetzt.

Für spezifische Anlässe werden die Elemente wieder zusammengesetzt, so dass der institutionelle Rahmen deutlich wird. Es entsteht ein quasi-institutionelles Konglomerat, das die verschiedenen Agencies für eine beschränkte Zeit zusammenführt.

Archiv: Oral History

Seit Juli 2009 baut Cultural Agencies ein Archiv auf, das die komplexe Geschichte der illegalen Urbanisierung von Güdensu-Gülsuyu seit den 1950er Jahren dokumentiert. In Interviews erzählen die Bewohner die Geschichte ihrer Zuwanderung und damit auch die Geschichte des Ortes und seiner möglichen Zukunft. Diese Geschichten der Urbanisierung werden so zu Konstruktionen der Gegenwart, die in die heutigen Diskussionen um Abriss und Vertreibung eingreifen. Der räumliche Rahmen des Erzählens bleibt ambivalent:

zwischen einem privaten und einem öffentlichen Raum. Er ist offen und damit auch den äußeren Einflüssen ausgesetzt. Es entsteht ein Rhythmus, der durch den urbanen Kontext bestimmt wird.

Sammlung

Istanbul ist reich an Sammlungen und Objekten, die eine mehr als zweitausendjährige Geschichte dokumentieren. Aber lässt sich auch für eine nur 50-jährige Geschichte von Migration, Ankunft und Urbanisierung ein neuer Typus von Sammlung aufbauen?

Wie die meisten Gecekondu-Siedlungen wird Güdensu-Gülsuyu von Außenstehenden als ein Ort ohne Kultur wahrgenommen. Doch im jahrelangen Kampf um ein Stück Heimat haben die Bewohner eine spezifische Kultur konstruiert, in der sich die Entwicklung des zeitgenössischen Istanbul widerspiegelt. Bislang blieb

diese kulturelle Produktion weitgehend unsichtbar und ihre Geschichten unerzählt. Doch seit einigen Jahren werden die Post-Gecekondu-Siedlungen zunehmend Gegenstand kultureller Projekte und urbanistischer Studien.

Cultural Agencies versucht dieses Sichtbarmachen auf die Frage nach einer veränderten Repräsentation und Produktion von kulturellem Mehrwert zu prüfen und gleichzeitig zu fördern. Die Bewohner von Güllensu-Gülsuyu werden eingeladen, in einer mobilen Vitrine anhand von persönlichen Objekten ihre Geschichten zu erzählen und der lokalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit verschiedenen Vereinen, Clubs und einzelnen Bewohnern werden jeweils einwöchige Ausstellungen organisiert. Objekte wie Alltagsgegenstände, Werkzeuge, Fotoalben, Briefe, Fotografien und Poster werden in der Vitrine gezeigt und machen die Geschichte(n) der Migration und anschließenden Urbanisierung sichtbar. Die ausgestellten Objekte werden dokumentiert und inventarisiert, so dass eine stetig wachsende, sich verändernde Sammlung des Post-Gecekondu-Urbanismus entsteht.

Agency und/oder Institution

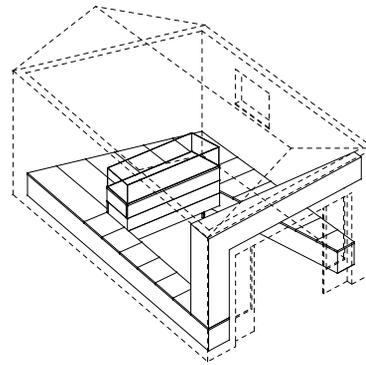
Das Projekt bewegt sich im Spannungsfeld zwischen den Begriffen „Institution“ und „Agency“, zwischen Form und Formlosigkeit. Meist wird das Verhältnis zwischen beiden Konzepten als unüberwindlicher Gegensatz interpretiert. Die Anhänger beider Lager pflegen ihre Feindbilder. So steht „Institution“ traditionell für eine eher objektfixierte Agenda des Konservierens und Bewahrens; „Agency“ gilt als der flexible, häufig als „informell“ romantisierte, scheinbar unstrukturierte Gegenpol. Cultural Agencies versucht jenseits dieses Schwarz-Weiß-Denkens einen Ansatz zu entwickeln, der Stabilität und Instabilität neu verhandelt – und sich damit weniger aus den ideologischen Positionskämpfen als aus der Praxis der Kulturproduktion ableitet. Es geht um einen Ansatz, der sich mit dem Prozess der Sichtbarmachung kultureller Produktion auseinandersetzt – mit anderen Worten: Es handelt sich um einen Versuch, die dramatischen urbanen Veränderungen in

Geschichten, Objekten und Organisationsmodellen aufzuspüren, zu konkretisieren und für den politischen Kampf um das „Recht auf die Stadt“ produktiv zu machen.

Nikolaus Hirsch, Philipp Misselwitz, Oda Projesi

1) Cultural Agencies ist ein Projekt von Nikolaus Hirsch, Philipp Misselwitz und Oda Projesi mit Ayşe Nur Akdal, Kamile Batur, Hakan Bozoğlu, Mina Cenar Çakmak, Ali Danacı, Zeynep Sema Demir, Burcu Demircan, Shahab Fotouhi, Giorgio Giusti, Oliver Heizenberger, Duygu Kaban, Korhan Kalaycıoğlu, Cengiz Karabağ, Martin Kirchner, Dicle Koylan, Melisa Özelkan, Kirsten Reibold, Ala Roushan, Cihan Süre, Talat Süre, Ece Sarıyuz, Merve Tuba Tanok, Deniz Tari, Gözde Turhan, Tuğçe Tüfenk, Volkan Uyar, Federico Del Vecchio, Murat Cemal Yalçın, Erdoğan Yıldız, Damla Özgü Yıldız. Projektpartner: Platform Garanti/Garanti Galeri, Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi, Städelschule Hbk Frankfurt am Main. Cultural Agencies wird gefördert durch die Allianz Kulturstiftung und das Rhizom-Projekt der Europäischen Union.

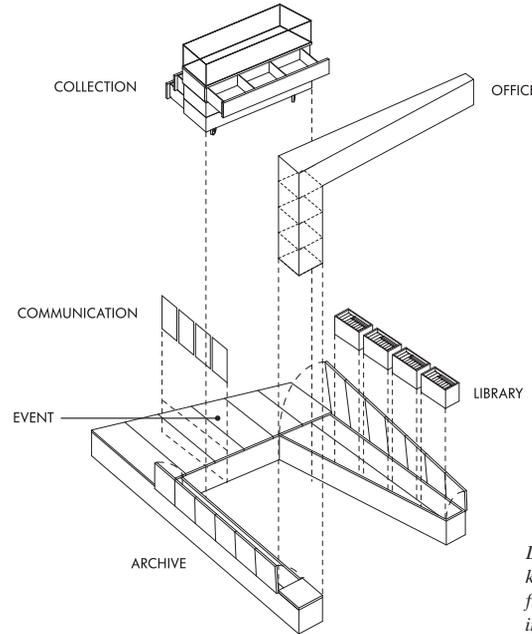
2) Bruno Latour, From Realpolitik to Dingpolitik – or How to Make Things Public, in: Making Things Public. Atmospheres of Democracy, hrsg. von Bruno Latour, Peter Weibel, Cambridge (Mass.) 2005, S. 14–41.



In ihrer Gesamtheit offenbaren diese Einzelkomponenten ihren institutionellen Charakter.



Von den Bewohnern zusammengetragene Exponate erzählen die Geschichte des Post-Gecekondu-Urbanismus.



Die einzelnen Komponenten können als mobile „Plug-Ins“ für temporäre Interventionen in den Straßenraum genutzt werden.



Institutionelles Experiment. Ein leerstehender Laden aus der ersten Gecekondu-Generation wird angemietet und umgebaut.